

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Forschung ist besonders dann zielführend, wenn ihre Ergebnisse auch in der Praxis umgesetzt werden. Das gilt natürlich insbesondere auch für Präventionsforschung. Umsetzung ohne Dialog, das geht nicht. Den Dialog zwischen Forschung und Praxis voranzutreiben, ist daher ein Ziel des von der DGUV einmal jährlich veranstalteten „DGUV-Forum Forschung“. In Plenumsvorträgen, Workshops und Diskussionsrunden kommen hier Wissenschaft und Praxis zusammen, um einerseits den Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis voranzutreiben, andererseits aber auch Fragen der Praxis an die Wissenschaft zu formulieren und so neue Forschung zu initiieren. Schwerpunktthema auf dem diesjährigen „DGUV-Forum Forschung“ war die Gefahrstoff-Forschung zu Gerüchen und Reizstoffen. Einen ausführlichen Bericht mit den Ergebnissen des Forums finden sie ab Seite 12.

Dass der Dialog zwischen Forschung und Praxis im IPA gelebter Alltag ist, zeigen aber auch die Forschungsprojekte, die wir in der aktuellen Ausgabe des IPA-Journals vorstellen.



Wie gelangen Gefahrstoffe am Arbeitsplatz in den Körper des Menschen? Welche Rolle spielt dabei die Aufnahme über die Haut, dies ist das Thema des Forschungsprojekts DermaTox, das unter anderem auf Initiative der BG ETEM und der BG RCI etabliert wurde (→ S. 30).

Fast eine Million Beschäftigte arbeiten in der Forst- und Holzindustrie. Die Exposition gegenüber Holzstäuben kann hier ein Risiko für allergische Erkrankungen darstellen. Die Praxis benötigt eine maßgeschneiderte Diagnostik, um präventiv tätig zu werden. Am IPA wurden Tools für den Nachweis von Holzstaubsensibilisierungen entwickelt und allen Unfallversicherungsträgern zur Verfügung gestellt (→ S. 38).

Gleich zwei Beiträge beschäftigen sich mit der Früherkennung von Erkrankungen nach Asbestexposition. Aufgrund der langen Latenzzeit, die zwischen einer Asbestexposition und einer möglichen Erkrankung liegt, ist es notwendig, die Betroffenen engmaschig zu betreuen. Dazu bieten die Unfallversicherungsträger mit der GVS-Gesundheitsvorsorge ehemals Asbeststaubexponierten eine nachgehende Vorsorge an. Zusammen mit der GVS untersuchte das IPA, welche Faktoren das Teilnahmeverhalten an der Vorsorge beeinflussen können (→ S. 18).

Molekulare Marker spielen eine besondere Rolle bei der Früherkennung von Krebserkrankungen infolge von Asbestexpositionen. Das Projekt MoMar, das vom IPA gemeinsam mit verschiedenen Berufsgenossenschaften durchgeführt wird, hat das Ziel, geeignete Biomarker zu finden und zu überprüfen, ob sie in der Krebsvorsorge praxistauglich sind (→ Seite 22).

Für die Zukunft gilt, dass der Dialog zwischen Forschung und Praxis weiter intensiviert werden muss, insbesondere im Hinblick auf neue Herausforderungen in der Arbeitswelt wie zum Beispiel dem demografischen Wandel, der Flexibilisierung und Entgrenzung von Arbeit aber auch neu auftretender Gefahrstoffe.

Ich lade Sie ein, diesen Dialog zu begleiten und aktiv mitzugestalten und wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.

Thomas Brüning

[Beitrag als PDF](#)

